

# Lesender Mönch und helle Nächte

Das Orgelsommer-Nachtkonzert in St.Marien als literarisch-musikalische Reise um die Ostsee

VON RALF BITTNER

■ **Herford.** „Oh, da habe ich Thomas Mann wohl zu langsam gelesen“, sagt Pastor Matthias Storck mit leichtem Bedauern. Jetzt bleibt nur Zeit für ein Appetithäppchen aus Fjodor Dostojewskis Novelle Weiße Nächte: „Aber vielleicht haben sie ja Lust zum Selberlesen?“ Zumindest ein kurzer Ausschnitt ist ein Muss als Dank an den Organisten Daniel Zaretsky, der das Nachtkonzert in der Marienkirche musikalisch gestaltete.

Dass die Reise in St. Petersburg enden muss, ist klar. Es ist das die musikalische Wirkungsstätte des Organisten. Mit dem farbenreichen Praeludium in e-Moll von Nikolaus Bruhns eröffnet er den Abend.

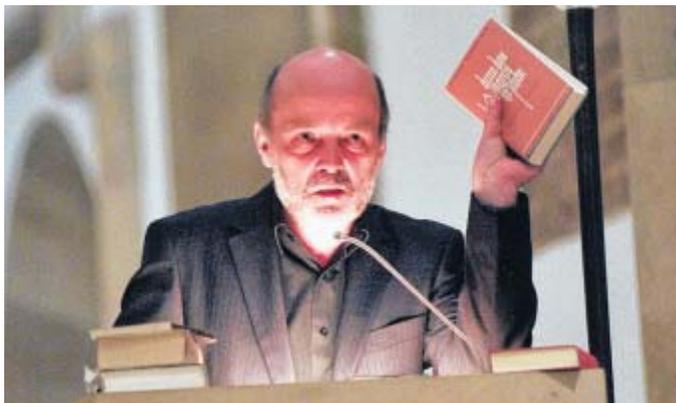
Die Töne perlen an zwei Fugen hinauf und hinunter, die Bässe schieben sich darunter. Dann ein plötzliches Innehalten, Stille, ein Neubeginn wie Wasser, das sich mit jedem neuen Wellenschlag ein Stück weiter auf den Strand schiebt.

Einen Auszug aus einem Essay Thomas Manns, in dem dieser sich an die „unzweifelhaft glücklichsten Tage“ seines Lebens während eines Aufenthaltes in Travemünde erinnert, hatte Storck als ersten Vorlesetext ausgewählt. Den Einfluss von Meer und später der Lübecker Gotik auf sein literarisches Schaffen wollte er ergründen und landet in der Kindheit, eine verspielte Leichtigkeit, die die Orgel nun aufnimmt.

Die Holzstatue der lesende Klosterschüler wird in Alfred Anderschs Roman zum innersten Heiligtum einer Kirche im



An der Collon-Orgel: Stefan Kagl, künstlerischer Leiter des Orgelsommers, assistiert Daniel Zaretsky bei seinem Spiel. FOTOS: RALF BITTNER



Literaturkenner und packender Vorleser: Pfarrer Matthias Storck während des Abends „Orgel und Literatur“ zum Thema Ostsee.

fiktiven Ostseeort Rerik, einer Mischung aus dem realen gleichnamigen Ort und Wismar während des Dritten Rei-

ches. Als entartete Kunst eingestuft, retten ein Pfarrer, ein Kommunist und ein Fischer die Statue vor der Zerstörung.

„Christus lassen sie in Ruhe, sein kleiner Schüler stört sie“, liest Storck, ein kleiner Verweis auf die eigene Biografie. Da die Statue nach Schweden geschmuggelt wird, ist Oskar Lindbergs musikalischer Gruß aus dem schwedischen Dalarna eine schlüssige Wahl.

Riga ist die nächste Station auf Storcks literarischer Ostseereise. Mit den Worten der weitgehend unbekanntes Zenta Maurina lassen Türme, Möwen, Boote und das freie Meer eine Stadt vor den Zuhörern erstehen, die nie sein durfte, was sie sein wollte – sie selbst. Deutsche und Russen eroberten die Stadt, Maurina floh zunächst vor den Russen nach Deutschland und lebte ab 1940 für 20 Jahre in Schweden.

Die Erzählerin schaut den Dampfern Richtung Danzig und Stockholm hinterher und fragt sich, ob sie diese Städte wohl auch mögen würde. Ähnlich offen sind auch die Improvisationen über den Namen Alain, komponiert vom in der von Maurina beschriebenen lettischen Stadt wirkenden Aivars Kalejs.

Fast verträumt gestaltet sich die musikalische Überfahrt mit Christopher Kuhnarevs Passacaglia in Dostojewski Zaubereich St. Petersburg. Mit den Variationen über die alte russische Volkshymne des Komponisten Ernst Koehlers, zeigt Zaretsky bis zum imposanten Schluss die Vielseitigkeit des Instruments, belohnt mit langem Applaus. Ein Ende, der ein Anfang sein könnte – für die Lektüre eines der vorgestellten Texte oder den Aufbruch für eine eigene Reise an die Ostsee.